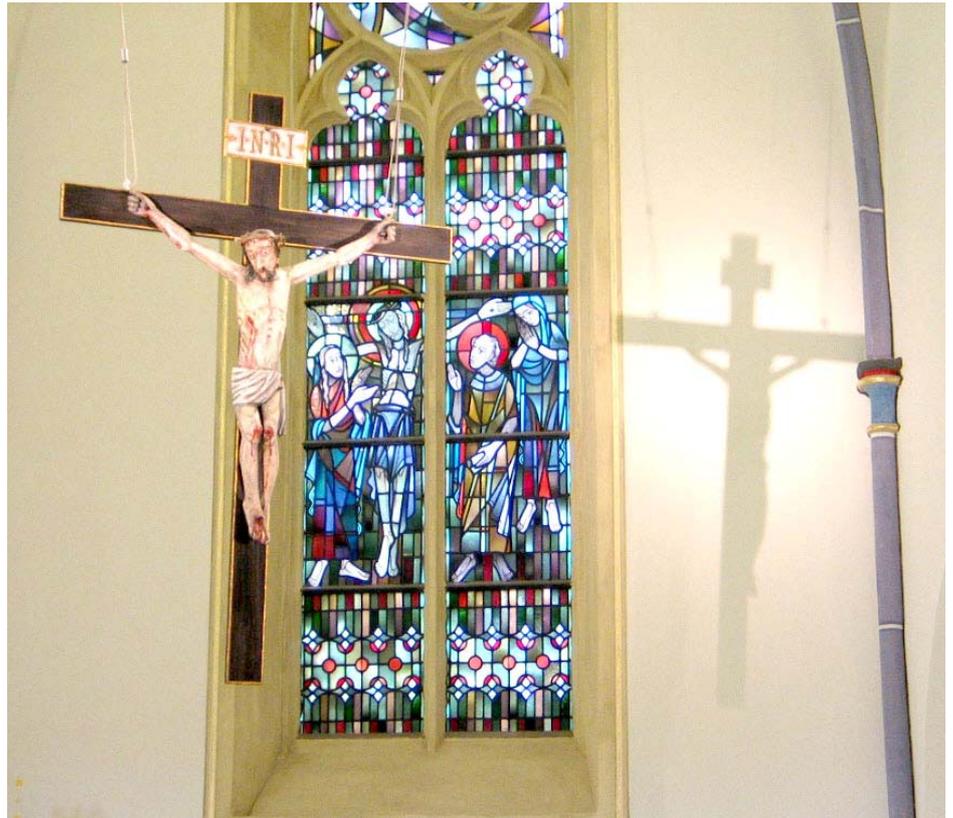




Bischof Felix weiht das Kreuz

IN DIESER AUSGABE:

| | |
|----------------------------|----|
| Oase des Glaubens | 4 |
| Kloster im Blick | 7 |
| Kloster-Pfarrei St. Marien | 11 |
| Mosaik | 12 |
| Pressespiegel | 13 |
| Termin-Tafel | 15 |



HVIC IN CRVCE EXALTATI VETVSTAE EFFIGIEI

Diesem altherwürdigen Abbild des am Kreuz Erhöhten,

A PATRIS CHRISTIANI FEVRSTEIN OCIST PARENTIBVS

das von den Eltern des Pater Christian Feurstein OCist

CONVENTVI STIPLAGENSI PIE DONATAE

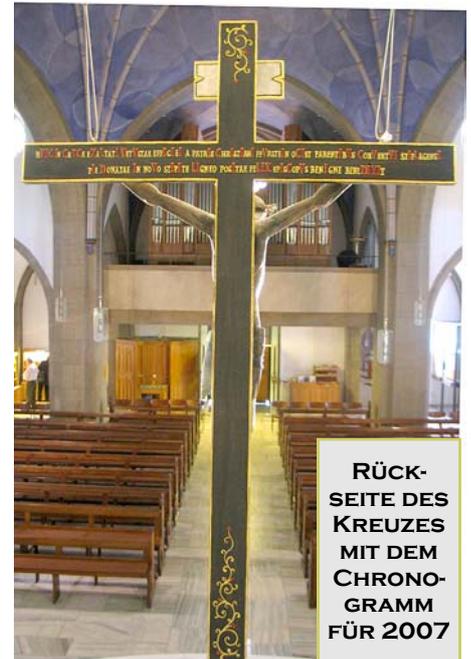
dem Stiepeler Konvent fromm geschenkt wurde,

IN NOVO STIPITE LIGNEO POSITAE

das auf einem neuen Holzstamm befestigt wurde,

FELIX EPISCOPVS BENIGNE BENEDIXIT

hat Bischof Felix gütig den Segen gegeben.



**RÜCK-
SEITE DES
KREUZES
MIT DEM
CHRONO-
GRAMM
FÜR 2007**

Am 11. Mai feierte unser Bischof Felix die Monatswallfahrt mit uns. Ihm sind wir dankbar für seine Ermunterung, den Ausbau unseres Chorraumes zu wagen. Gott sei Dank ist das Werk nun vollendet. Dieser Umbau konnte nur durch die Hilfe vieler –

jedoch ohne Kirchensteuermittel – verwirklicht werden. Wir danken allen, die mitgeholfen haben, und bitten, da noch vieles offen ist, weiterhin um hochherzige Gaben. - Am Beginn der Monatswallfahrt in der vollbesetzten Kirche segnete unser

Bischof das Altarkreuz, das dem Kloster von den verstorbenen Eltern unseres Paters Prior Christian gestiftet wurde. Im Zuge der Umgestaltung des Altarraumes haben wir entdeckt, wie harmonisch es sich in den neu gestalteten Raum einfügt und



**VOLLE KIR-
CHE BEI DER
MONATS-
WALLFAHRT
MIT UNSEREM
BISCHOF**

zugleich zum Gnadenbild wie zu den Kirchenfenstern passt. P. Subprior Jakobus bat im Namen aller Mitbrüder unseren Bischof, dieses wertvolle Kruzifix aus dem 17. Jahrhundert zu segnen. Für die Rückseite des Kreuzes (s.o.) schuf Pfarrer i.R. Rochus Habitzky aus Kerpen, der in unserem Kloster die Kar- und Ostertage verbrachte, ein bemerkenswertes Chronogramm, das (durch Addierung der römischen Ziffern) die Jahreszahl 2007 ergibt und zugleich auf die Stifter hinweist. Am Ende der Feier dankte ich unserem Bischof für seine Stärkung im Glauben, denn nur im Zeichen des Kreuzes wird uns Segen geschenkt. -

Gerade noch rechtzeitig zum Besuch des Bischofs wurde der Fußboden im Altarraum fertig gestellt, nachdem der Steinmetz alle Anstrengungen

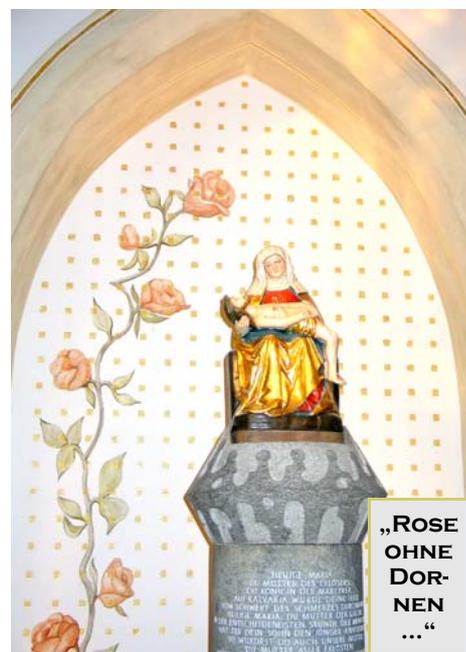


unternommen hatte, da die Lieferung der Steine für die Stufen sich bedenklich verzögert hatte.

Um einen entsprechenden Behinderteneingang an der Seitentür zu schaffen, wurde bereits die Wendeltreppe zur Orgel etwas versetzt. Unser Kirchenvorstand plant, die Seitentür mit einer Automatik zu versehen und den Windfang entsprechend umzugestalten, wofür wir sehr dankbar sind. Während die Handwerker und Maler bei uns noch zugange waren, schuf unser Frater Raphael in der Glasmalerei der Zisterzienser von Schlierbach in Oberösterreich die neuen Fenster für beide Chorseiten. Sie verdeutlichen das Grundmotiv des monastischen Lebens: „Lasst uns mit Lob seinem Angesicht nahen, vor ihm jauchzen mit Liedern“ (Ps 95). Begeistert von diesen Fenstern, sagte der Leiter der renommierten Glasmalerei, es seien

mit die besten Arbeiten, die er bisher begleitet habe, da Motiv, Material und Form in einer geglückten Weise zusammenspielen. Als Motive dienten Frater Raphael das Antlitz Jesu auf dem Grabtuch von Turin wie auch auf dem Schleier von Manoppello. Lesen Sie dazu den Artikel des Vorsitzenden Richters am Landgericht Bochum, Dr. van den Hövel, wie auch das kath.net-Interview mit Frater Raphael (S. 7 und 8).

*Viel Freude beim Lesen der KN wünscht
Ihnen Ihr P. Maximilian O.Cist.*



**Dr. jur. Markus van den Hövel
Das Geheimnis von
Manoppello**

Exakt auf den Tag genau nach einem Jahr sind meine Frau Pam und ich wieder in Manoppello, betreten am 1. Mai 2007 erneut die Kirche mit dem geheimnisvollen Schleiertuch. Wie wird die Wiederbegegnung mit dem Volto Santo sein? Sind die Eindrücke anders, vielleicht schwächer, da uns

das Tuch inzwischen ja nicht mehr fremd ist? Viel hat sich in dem vergangenen Jahr ereignet.

Am 1. September 2006 blicken die Augen der Weltöffentlichkeit auf Manoppello: Der Papst besucht das Heiligtum in den Abruzzen, verharrt minutenlang vor dem Schleiertuch, erklärt anschließend das Kirchlein zur Basilika – eine Geste, die klarer als jedes gesprochene Wort ist.

Das deutsche Fernsehen (Bayr. Rundfunk) berichtet in einem sehr ansprechenden Beitrag „live“ von dem Besuch, das Bild des Papstes hinter dem Volto Santo geht um die Welt, in keiner Nachrichtensendung fehlt der Hinweis auf den Papstbesuch in Ma-

noppello; zumindest jetzt erfährt auch die breite Öffentlichkeit von dem kleinen Ort in den Abruzzen mit dem geheimnisvollen Schleiertuch.

Unzählige Tagespilger, überwiegend per Bus von Rom kommend, überschwemmen seitdem Manoppello, erscheinen morgens, schieben sich durch die Menschenmengen, um einen kurzen Blick auf das Göttliche Gesicht zu erhaschen und fahren nach wenigen Stunden zurück. Vergessen wird diese Begegnung, auch wenn sie kurz ist, aber sicherlich niemand.

Ja, und zu Karfreitag 2007 bringt das ZDF sogar einen einstündigen Bericht über das „Jesus-Foto“, stellt mit

aufwändigen Spielfilmszenen insbesondere die Ergebnisse des Journalisten *Paul Badde* („Das Göttliche Gesicht“, 2006) über die verschlungenen Wege des Schleiertuches auf seinem Weg von Jerusalem nach Edessa, Konstantinopel, schließlich von Rom nach Manoppello dar. Gegen Ende des Filmbeitrages wird dann als „der Moment der Wahrheit“ eine Untersuchung des Tuches im Auftrag des ZDF vom 25. Januar 2007 präsentiert – mit dem vermeintlichen „Beweis“ des Professors *Fanti* aus Padua: Der Schleier weise entgegen früherer Untersuchungen, insbesondere von Professor *Vittore* aus Bari, doch Farbspuren auf, wie die Extremvergrößerung der Muschelseidenfäden zeige: Also ist das Antlitz doch gemalt, also doch „nur“ von Menschenhand? Der Zuschauer bleibt ratlos zurück, im ZDF folgt der Abspann ...

Dabei ist die *Fanti*-These der Farbpigmente allenfalls vordergründig spektakulär, aber letztlich völlig belanglos: Da sich das Antlitz nicht auf die wenigen, von *Fanti* vermeintlich festgestellten Farbpigmente reduzieren lässt, sondern nahezu auf dem gesamten Tuch vorhanden ist, wird deutlich, dass etwaige Farbpigmente einerseits und Antlitz andererseits nicht kongruent sind. Dann aber haben beide nichts miteinander zu tun. Z.B.: Partielle Verschmutzungen auf einem Pkw definieren ja bekanntlich auch nicht dessen Lackfarbe, sondern sind hiervon zu unterscheiden!

Im Übrigen ist Muschelseide nicht bemalbar, vor allem nicht über Konturen hinaus in feinsten Details; allenfalls kann eine gewisse Einfärbung erfolgen. Auch das ZDF konzidiert immerhin im Experiment, dass Muschelseide – dauerhaft – keinerlei Farbe annimmt.

Zudem gibt es in den Zwischenräumen der hauchdünnen Byssusfäden keine Farbspuren bzw. Farbverlaufsspuren. Kein Maler aber – nach der ZDF-Doktrin offensichtlich im Mittelalter, gar Dürer (?) –, hätte ohne moderne Scanner-Technik nur die hauchdünnen Fäden der Muschelseide, die dünner als ein Menschenhaar sind, mit Farbe versehen können – zudem lediglich partiell –, ohne auch nur in einem einzigen Fall die milli-



DAS BILD VON MANOPELLO IST NICHT GEMALT, ES GIBT KEINEN FARBAUFTRAG.

meterbruchteilkleinen Zwischenräume zu treffen.

Hinzu kommen die naturwissenschaftlich ungewöhnlichen Lichtbrechungen des *Volto Santo*. Es weist changierende "Farben" in ein- und demselben Punkt auf. Wie aber kann ein- und dasselbe Pigment verschiedene Spektren produzieren? "Farbe" selbst bzw. der entsprechende Farbeindruck ist das Produkt von Absorption und Reflexion und insoweit bleibt die sichtbare Reflexion identisch, also: Blau bleibt blau (und wird

nicht rot!), allenfalls können sich die Farbtonungen bei Lichteinfall ändern (vgl. im Einzelnen: www.antlitz-christi.de unter „Forschung: Kommentare eines Chemikers“)!

Colorandi causa:

Fanti will weiterhin zwei Bilder auf dem Schleiertuch entdeckt haben: Das Antlitz auf der Vorderseite unterscheidet sich leicht von dem auf der Rückseite, und zwar im Bereich der nur auf einer Seite sichtbaren Zähne; darüber hinaus beruhe die vermeintliche Lichtdurchlässigkeit nur auf den Zwischenräumen zwischen den feinen Fäden der Muschelseide.

Auch diese Thesen sind rasch – schon durch nähere und intensive Betrachtung – widerlegt. Das Phänomen der unterschiedlichen Mundstellung ist je nach Lichteinfall bereits auf ein- und derselben Seite feststellbar; im Übrigen verschwindet das Antlitz im Gegenlicht vollkommen, nicht nur im Bereich der Zwischenräume der Byssusfäden.

A propos Byssus: Immerhin wird jetzt die Existenz der Muschelseide wenigstens nicht mehr in Abrede gestellt.

All diese Fakten werden vom ZDF vorsorglich nicht einmal ansatzweise thematisiert, obwohl nach eigener Darstellung der Zuschauer doch „auf eine seriöse Entdeckungsreise“ mitgenommen werden soll. Es kommen aber weder Professor *Vittore* noch *Paul Badde*, der überhaupt keine Erwähnung findet, noch *Schwester Blandina*, die das Manoppello-Tuch seit 25 Jahren erforscht und die Kongruenz zum Turiner Grabtuch eindrucksvoll wissenschaftlich belegt hat, nach Prof. *Fanti* zu Wort. Offensichtlich besteht das beabsichtigte Ziel nur darin, die *Fanti*-Thesen abschließend zu präsentieren und nicht mehr zu

hinterfragen, um den Eindruck zu suggerieren, das geheimnisvolle Tuch sei eben doch „nur“ von Menschenhand geschaffen.

All diese Umstände bewegen meine Frau Pam und mich, Manoppello am 1. Mai 2007 erneut aufzusuchen und wiederum vor Ort zu versuchen, das Geheimnis des Schleiertuches weiter zu ergründen ...

Und da wir ohnehin Ende April einige Tage in Rom verbringen, mieten wir uns am Ende unserer Romreise am Flughafen Rom-Fiucimino einen Fiat Punto und fahren in knapp zwei Stunden über die Lazio/Abruzzen-Autobahn Rom/Pescara nach Manoppello. Dieser Weg ist deutlich geringer als vor einem Jahr unsere knapp 700 km lange Anfahrt von Südtirol (Eppan bei Bozen) aus.

Und erneut ist die ca. 200 m unterhalb der Kapuziner-Kirche gelegene - vorgebuchte - Villa Pardi unser Quartier.

Dort findet man den Schlüssel des uns zugedachten Zimmers Nr. 4 nicht; kein Problem: So erhalten wir als pragmatische Lösung unserer italienischen Gastgeber das stilvolle „Hochzeitszimmer“ im Haupthaus... Wir fühlen uns wohl!

Ja, und dann führt uns am Spätnachmittag des 1. Mai der nunmehr schon vertraute Weg 200m weit wieder zum Santuario Volto Santo hinauf, in die nunmehr vom Papst zur Basilika erhobene Kapuziner-Kirche.

Und dann sind wir endlich wieder da... Wir betreten die Kirche und schauen auf den Altar, hinauf auf die Empore zum Volto Santo, das sich erhöht über dem Altar in einem Glashrein befindet.

Das Wiedersehen mit dem im Gegenlicht völlig durchsichtigen Schleiertuch ist ein bewegender Moment; durch die vielen Fernsehbeiträge, Fotos und Vergrößerungen hatten



DAS GRABTUCH VON TURIN ENTSPRICHT EXAKT DEM VOLTO SANTO VON MANOPPELLO

wir ein wenig vergessen, wie zart und durchsichtig das Gewebe ist; erst in der Nahbetrachtung „formt“ sich das leicht bronzeschimmernde, detailgenaue Antlitz.

Und wiederum zeigt sich, dass kein Foto das Schleiertuch in seiner Einzigartigkeit und Komplexität erfassen kann, es muss „live“ wahrgenommen und erlebt werden. Nur dann werden Transparenz und Transzendenz sichtbar.

Wir steigen die Stufen zum Volto Santo hinauf, und dann sind wir wieder vor dem „Bild“, das wir seit einem Jahr kennen und das uns seitdem nicht mehr losgelassen hat.

Der Strom der zum Volto Santo strömenden Pilger, die die Treppe zum Schleiertuch hochsteigen und kurz vor dem Antlitz verharren, hält am Spätnachmittag noch an; deshalb verlassen wir nach einer Stunde die Kirche und stärken uns in dem benachbarten Pilgerzentrum mit Cappuccino, Bier und einigen Riegeln „Mars“.

Abends fahren wir auf den anderen Hügel in das Kleinstädtchen Manoppello; dort hat sich nur wenig verändert. Ein Restaurant wirbt nunmehr in seinem Fenster mit dem „Pilger-Menue“ und deutschem Bier, hier kehren offensichtlich viele Tagespilger ein. Ansonsten ist der Ort mit seiner Hauptstraße, die mehr Gasse als Straße ist, beschaulich geblieben, abends sind Pilger und Touristen im „Centro Storico“, dem historischen Stadtkern mit seinen alten typischen italienischen Fassaden, nicht ernsthaft auszumachen; wir kehren erneut bei „Don Clemente“ ein, in das antike Gemäuer des kleinen, rustikalen Abruzzen-Restaurants mit dem ansprechenden Deckengewölbe und dem Glasfußboden, der den Blick auf Ausgrabungen im Kellerbereich freigibt. Wir erkennen unseren Gastwirt auch nach einem Jahr wieder und erinnern uns, dass er passabel französisch spricht; deshalb begrüßen wir ihn auf französisch und erklären ihm, als er uns überrascht anblickt, dass wir bereits vor genau einem Jahr seine Gäste gewesen seien. Er nickt verständnisvoll; seine Vermutung ist zutreffend, der Grund unseres Besuchs in Manoppello sei bestimmt wiederum das Volto Santo!

Alle anderen Gäste sind Italiener, schon nach kurzer Zeit sind wir in die Feier des Nachbartisches eingebunden und erhalten von den dortigen Gästen, die uns zudem mit einer gekonnten Karaoke-Live-Music-Darbietung erfreuen, zwei Gläser Prosecco; man stößt an und versteht sich - auch ohne eine perfekte verbale Verständigung...

„Don Clemente“ tischt mehr auf als wir essen und trinken können; insbesondere seine mühlradgroßen Pizzen - „ganz frisch von seiner Frau zubereitet“ - sind auch mit reichlichem Rotweingenuss kaum vollständig zu verzehren...

Ja, und am nächsten Morgen führt

uns der Weg in die Frühmesse um 7.15 Uhr; dies ist ein wunderschöner Moment. Um diese Uhrzeit hat man noch Ruhe und Muße, um das Antlitz Christi ungestört auf sich wirken zu lassen. Der Innenraum der Kirche ist noch nicht beleuchtet, nur die Lämpchen im Volto Santo-Schrein sind eingeschaltet, der Glanz des Schleiertuches ist unbeschreiblich, zeigt eine andere Dimension wahrnehmbarer Realität auf. Das Antlitz Christi ist auf übernatürliche Weise präsent. Dadurch intensiviert sich auch der Eindruck der Frühmesse. *Cornelia Schrader* hat es in ihrem Buch „Vor dem Angesicht – Betrachtungen und Erfahrungen vor dem Muschelseidenbild in Manoppello“ treffend formuliert: „Er schaut wie durch ein Fenster vom Himmel in die Welt hinein“ (S. 12).

Schwester Blandina, die als erste den Zusammenhang zwischen dem Turiner Grabtuch und dem Manoppello-Schleier erkannte und erforschte, ist – natürlich – ebenfalls schon früh auf und nimmt an der Frühmesse teil.

Nach der Messe haben wir die Gelegenheit, mit *Schwester Blandina*, die uns als Gäste des Vorjahres wiedererkennt (vgl. KN, Ausgabe August 2006), ein langes, gleichermaßen anregendes sowie informatives Gespräch zu führen. Insbesondere vermittelt sie uns die näheren Umstände der ZDF-Dokumentation einschließlich der „Untersuchung“ vom 25. Januar 2007. Danach hat es eine umfassende, vor allem mit einem *Ergebnis* abschließende Untersuchung niemals gegeben. Ihre logische Schlussfolgerung, dass etwaige Farbpigmente völlig unabhängig von dem Volto Santo seien, seien vom ZDF ignoriert worden. Es sei dem Sender letztlich nur um einen Gegenbericht (zu der Berichterstattung in 3sat/BR) mit eindeutiger Tendenz gegangen.

Mit besonderer Spannung und Genugtuung vernehmen wir sodann,

dass zwei Tage zuvor, am **Montag, den 30. April 2007**, eine weitere Untersuchung des Volto Santo im Auftrage von Professor *Fanti* stattgefunden hat. Die von ihm vermeintlich aufgespürten Farbpigmente hätten nunmehr mit einem Farbmessverfahren verifiziert werden sollen; tatsächlich aber ist die Untersuchung nach Angabe von *Schwester Blandina* ohne jedes Ergebnis gewesen, das Volto Santo habe wie in der Vergangenheit zuvor **keinerlei** Reaktion auf Farbparameter gezeigt. Damit sind frühere Ergebnisse mit Wood-Licht eindrucksvoll bestätigt worden.

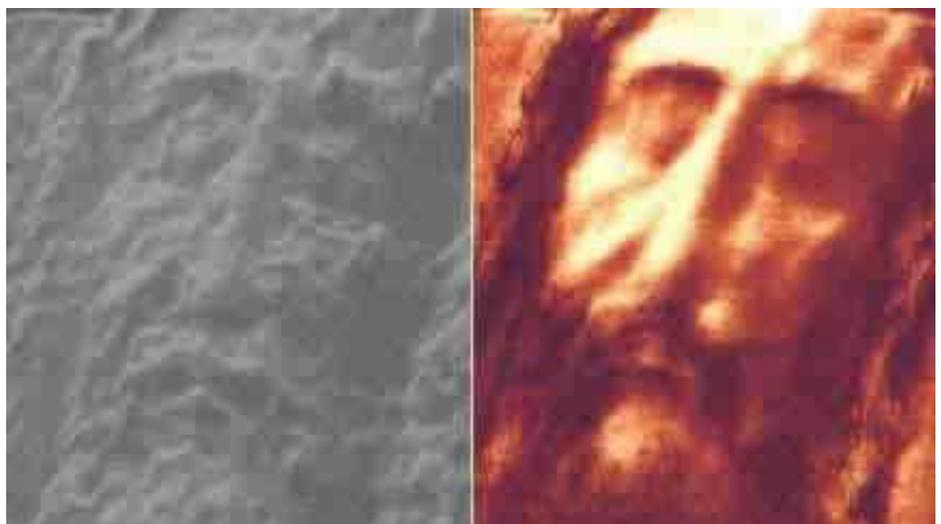
Wir versuchen, *Schwester Blandina* davon zu überzeugen, diese neuen Untersuchungsergebnisse auf jeden Fall publik zu machen, ggf. durch Anberaumung einer Pressekonferenz, ggf. durch weitere Veröffentlichungen etc., damit nicht der Eindruck eines leider tendenziösen, zudem wissenschaftlich unzureichenden ZDF-Berichts mit dem vermeintlichen Ergebnis, es handele sich doch „nur“ um ein gemaltes Bild, als „Dogma“ in den Köpfen vieler Zuschauer bestehen bleibt. Die weitere Entwicklung der Berichterstattung bleibt abzuwarten; jedenfalls aber ist das Buch von *Paul Badde*, „Das Göttliche Gesicht“, der vielen das Volto Santo nahege-

bracht hat, nicht durch reißerisch präsentierte Fakten überholt, sondern weiterhin hochaktuell!

Nach dem spannenden, mehr als einstündigen Gespräch mit *Schwester Blandina* führt uns der Weg zunächst zurück in die Villa Pardi, um unser gediegenes Frühstück einzunehmen, denn um 10.00 Uhr ist dort „Check out“. Aber im Anschluss hieran kehren wir noch einmal zum „Vera ikon“, zum „Veronikatuch“ zurück.

Und dann heißt es erneut Abschied zu nehmen vom Volto Santo in Manoppello. Der Weg führt zurück nach Rom, dort ins Flugzeug, zwei Stunden später hat uns Deutschland wieder. In unseren Köpfen aber bleibt das Muschelseidentuch von Manoppello, der Eindruck hat sich noch weiter intensiviert.

Das Geheimnis von Manoppello fasziniert uns – aber braucht man das Volto Santo, um an Christus zu glauben? Das muss jeder selbst beantworten, es wäre jedenfalls sehr schade, dieses einzigartige göttliche Geschenk von übernatürlicher Realität zu ignorieren, zumal – wie *Schwester Blandina* es formuliert hat –, „die Fakten auf dem Tisch liegen, man muss sie nur zur Kenntnis nehmen!“



**DAS ANTLITZ AUF DEM GRABTUCH VON TURIN
LÄSST SICH EXAKT DREIDIMENSIONAL
ERFASSEN.**

Kath.net - Interview mit Frater Raphael

Während die Psalmen gebetet wurden...

Interview mit dem Künstlermönch Frater Raphael Statt OCist, der derzeit zwei Kirchenfenster mit Motiven des Turiner Grabtuchs und des Muschelseidentuchs aus Manoppello entwirft

Heiligenkreuz (www.kath.net) Der deutsche Künstler und Zisterziensermönch Raphael Statt arbeitet derzeit in seinem Atelier im Stift Heiligenkreuz an den Entwürfen zur Umgestaltung des Altarraumes der Klosterkirche in Stiepel, einem Tochterkloster des Stiftes Heiligenkreuz.

Der Künstlermönch wurde 1958 in Berlin geboren und absolvierte eine Lehre als Stuckateur; er studierte an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Fachgebiet Plastik).

Beim derzeitigen Projekt entwirft er ein neues Chorgestühl sowie zwei Kirchenfenster mit den Motiven des Turiner Grabtuchs sowie des „Volto Santo“ von Manoppello. KATH.NET sprach mit dem Künstler in der Endphase des Projektes.

KATH.NET: Wurden Ihre Werke von Anfang an von religiösen Motiven inspiriert?

Fr. Raphael Statt: Nein, das hat sich erst in den letzten sieben Jahren vor meinem Klostereintritt im Jahre 2004 dorthin entwickelt. Ausgelöst durch die Eindrücke des furchtbaren Krieges in Jugoslawien hat sich diese religiöse Thematik an meiner Pietà erst herauskristallisiert. Dieses Werk war sozusagen mein Einstieg in die sakrale Kunst.

KATH.NET: Hat diese Arbeit Ihre Beziehung zur Muttergottes vertieft?

Fr. Raphael Statt: Ja, schon, doch ein wirklich tieferes Verhältnis zur Muttergottes habe ich später durch meinen Aufenthalt in Medjugorje be-



kommen. Man kann allerdings sagen, dass seit der Entstehung der Pietà meine Liebe zur Kirche als meine Heimat stärker gewachsen ist.

KATH.NET: Wie haben Sie zu Ihrer Berufung als Mönch gefunden?

Fr. Raphael Statt: Als Kind hatte ich schon eine starke Zuneigung zu den Ordensgemeinschaften unserer Kirche. Ich selber komme aus einer lebendigen Kirchengemeinde bei Berlin. Einen indirekten Berufungsimpuls löste jedoch meine zweite Pietà aus, die der Abt der Prämonstratenser aus Duisburg - Hamborn in seiner Abtei ausstellen wollte. Aus diesem Anlass war ich eine Woche Gast des Konvents, wo ich das tägliche Chorgebet mit den Chorherren mitgebetet habe. Während die Psalmen gebetet wurden, ist in mir eine starke Sehnsucht und die Liebe zu Gott und zum immerwährenden Chorgebet entfacht worden. Das hatte zur Folge, dass ich daraufhin in zwei - drei verschiedenen Klöstern „Kloster auf Zeit“ machte. Als ich dann das Stift Heiligenkreuz kennenlernte, wuchs in mir die Gewissheit, dass mich Gott in seine Nachfolge gerufen hatte.

KATH.NET: Wie ließ sich Ihre Kunst mit Ihrer Berufung als Mönch kombinieren?

Fr. Raphael Statt: Ich hatte bei meinem Eintritt ins Kloster Heiligenkreuz mit meiner künstlerischen Arbeit so gut wie abgeschlossen. Meine Berufung als Mönch habe ich über meine Berufung als Künstler gestellt, und ich bin hier, um dem Herrn als Zisterziensermönch in Gebet und Arbeit zu dienen. Aber bereits nach Vollendung meiner Noviziatszeit ergab sich die Notwendigkeit, mein künstlerisches Talent wieder einzusetzen, diesmal für das Kloster.

KATH.NET: Hat sich Ihre Kunst durch das Mönchsein verändert?

Fr. Raphael Statt: Nein, ich glaube noch nicht direkt, dazu bin ich erst zu kurz wieder in meiner künstlerischen Arbeit. Doch ich erfahre schon jetzt am Beispiel meiner derzeitigen Arbeit, dass sich mein künstlerisches Betätigungsfeld sehr erweitert. Auch bewege ich mich im benediktinischen Spannungsfeld zwischen täglichem Chorgebet und künstlerischer Arbeit. Das tägliche Chorgebet sehe ich als wichtige Grundlage für all mein Tun.

KATH.NET: Was ist der Hintergrund Ihrer momentanen Arbeit?

Fr. Raphael Statt: Der Prior unseres Priorats in Bochum-Stiepel hat mich vor ungefähr zwei Jahren gebeten, für die dortige Kirche Entwurfs- und

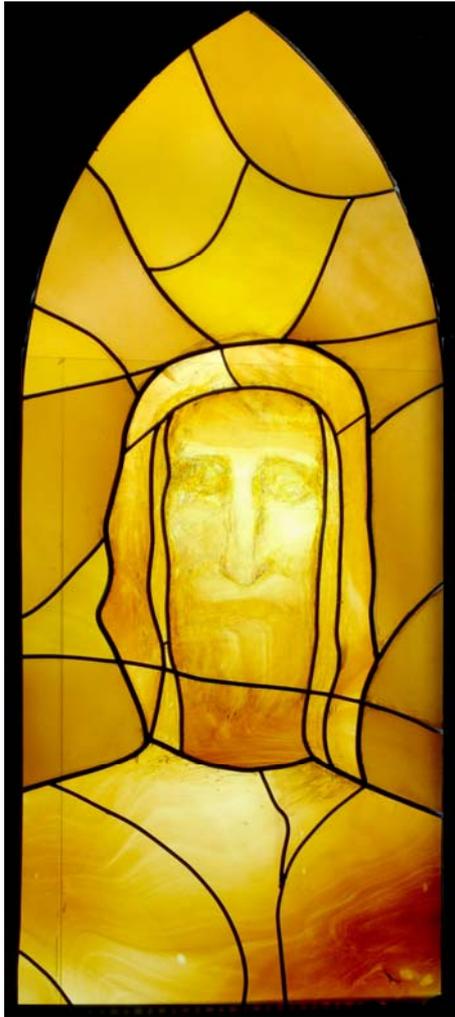
Ideenskizzen zur Erweiterung des Altarraumes anzufertigen. Der Altarraum sollte erweitert werden, um eine verbesserte Aufstellungsmöglichkeit für das nunmehr zu klein gewordene Chorgestühl zu finden.

Bei der Weiterentwicklung und Umsetzung meiner Gestaltungsidee durch den dortigen Architekten (Herrn Hedtfeld) war es eine Selbstverständlichkeit, dass ich auch mit der Aufgabe betraut wurde, für diese Kirche ein neues Chorgestühl zu entwerfen. Hinzu kam dann der Wunsch des Priors und seines Klosterkonvents, mir auch noch die Gestaltung der zwei vorgesehenen neuen Glasfenster für die neu entstandenen Chorhallenräume, die sich jetzt links und rechts des Altarraumes befinden, anzuvertrauen.

Es war die Idee des Priors, P. Maximilian, die beiden Christusbildnisse, das Grabtuch von Turin und das Volto Santo, als Motiv für die neuen Fenster zu nehmen.

Das neue Chorgestühl, sowie auch der von mir entworfene Doppel-Ambo, ein Priestersitz und die Sediten werden im Moment angefertigt. Alle gestalteten Einrichtungsgegenstände müssen in harmonischer Weise miteinander korrespondieren und eine gestalterische Einheit in dem neu umgebauten Kirchenraum ergeben. Denn es ist wichtig, dass sie die liturgischen Handlungen durch ihre Ausstrahlungskraft sowie durch ihre gute Funktionalität fördern.

Bei meiner Gestaltungsarbeit an dem neuen Chorgestühl konnte ich spüren, dass es von großem Vorteil ist, dass ich selber täglich im Chorgestühl den Lobpreis Gottes verrichte und dass ich sehr gut weiß, worauf es für den praktischen Gebrauch ankommt. Dadurch habe ich die Möglichkeit, meine praktische Erfahrung in die künstlerische Gestaltung mit einfließen zu lassen. Die gesamte Kirchengestaltung ist ja zur Verherrlichung Gottes gedacht. Und das ist etwas Wunderbares.



KATH.NET: Wann werden die Arbeiten abgeschlossen sein?

Fr. Raphael Statt: Am Pfingstsonntagabend, dem 27. Mai, wird Abt Gregor Henckel Donnersmarck den neu gestalteten Altar- und Chorraum mit dem neuen Chorgestühl und den Christusfenstern im Rahmen einer festlichen Pontifikalvesper einweihen.

KATH.NET: War Ihnen das Volto Santo schon vor Ihrer Arbeit an den Glasfenstern für das Zisterzienserkloster in Stiepeler ein Begriff?

Fr. Raphael Statt: Ja, ich habe im Noviziat das Buch von Paul Badde über das Muschelseidentuch mit großem Interesse gelesen. Ich war danach auch zu Exerzitien in Manoppello. So habe ich meinen guten Eindruck durch das heilige Antlitz in Manoppello noch vertiefen können und auch wertvolle Glaubensimpulse auf meinem Weg geschenkt bekommen.

KATH.NET: Glauben Sie an die Echtheit des Bildes von Manoppello?

Fr. Raphael Statt: Ja, ich glaube an die Echtheit und Authentizität dieses Christusbildes. Es war für mich ein starkes Erlebnis, bei den Vorträgen von Schwester Blandina, einer Ordensfrau, die sich schon seit einigen Jahren in ihren Forschungen mit diesem Bildnis befasst, zu sehen, wie die beiden Christusbildnisse von Turin und Manoppello übereinander gelegt eine perfekte Übereinstimmung der jeweiligen Konturen und Verwundungen ergeben. So etwas kann man nicht fälschen. Gewisse Dinge kann man nicht durch Worte klären, man erfährt sie einfach im Gebet.

KATH.NET: Wie definieren Sie Ihre Aufgabe als Künstler?

Fr. Raphael Statt: Durch das Gestalten der Glasfenster mache ich mich gewissermaßen auf zu Christus, unserem Herrn, der sich in authentischer Weise auch im Grabtuch von Turin und im Volto Santo offenbart. Gemäß dem Wort aus dem Psalm 95 „Lasst uns mit Lob seinem Angesicht nahen, vor ihm jauchzen mit Liedern!“ bin ich mit meiner Gestaltung der Christusfenster auch ein Stück weit unterwegs zu Gott.

Ich verstehe mich als Mönch, der sein Leben lang Gott sucht, und ich bin dankbar für diesen Auftrag, in den ich all meine Liebe und mein Talent hineinlege, wobei ich bemüht bin, diese Arbeit verstärkt auf das Fundament des Gebetes zu stellen. Hier ist mir der berühmte Fra Angelico, ein Dominikanermönch und Künstler aus dem 14./15. Jahrhundert, ein großes Vorbild.

Er hat sein künstlerisches Charisma mit einer überzeugenden Christusnachfolge verbunden. Und so sind für mich auch christliche Kunstwerke ein Gebet. Ich sehe mich als Künstler, der durch seine Arbeit auch ein Verkündigungsapostolat wahrnimmt.

KATH.NET: Vielen Dank für das Gespräch.

Heimatprimiz von P. Kosmas in St. Raphael, Essen-Bergerhausen

Nach der feierlichen, schönen Priesterweihe von P. Kosmas durch den Bischof von Essen, Dr. Felix Genn, im Neukloster in Wiener Neustadt (s. KN XX) fand am Dienstag, dem 1. Mai, die Heimatprimiz in der Kirche St. Raphael in Essen-Bergerhausen statt.



ZUG VOM ELTERNHAUS ZUR KIRCHE

Aus Heiligenkreuz waren Abt Gregor Henckel Donnersmarck, der auch die Primizpredigt hielt, sowie P. Philipp Neri Gschanes angereist. Vom Stiepler Konvent nahmen P. Prior Maximilian, P. Subprior Jakobus, P. Ansgar, sowie Fr. Florian teil; zudem von der Stiepler Pfarrgemeinde Norbert Brandhoff und Marion Wieners.

Der Primiziant wurde in einem festlichen Zug der zahlreich erschienenen Priester, Ordensleute und Ministranten zusammen mit seinen Eltern von

der elterlichen Wohnung – schön geschmückt von seiner Mutter – abgeholt und zur nahegelegenen Kirche geleitet.

Zu Beginn des Gottesdienstes segnete der Abt nach einer Begrüßung durch den Pfarrer der Gemeinde St. Hubertus-St. Raphael, Rainer Tolksdorf, das Primizgewand (gefertigt von einer Schwägerin von P. Kosmas) sowie den von den Eltern gestifteten Primizkelch.

Das festliche Amt wurde musikalisch gestaltet von den Essener Domsingknaben, bei denen P. Kosmas zusammen mit seinem Zwillingbruder Jörn während seiner Gymnasialzeit gesungen hatte. Unter der Leitung des Domkapellmeisters Georg Sump, erklang u.a. die „Missa super Frere Thibault“ von Orlando di Lasso. Wolfgang Kläsener, dem Primizianten aus der Schulzeit verbunden, entlockte der Orgel großartige Klänge.

Ein große Zahl an zum Teil von weit her angereisten Verwandten, Freunden, Bekannten und Pfarrangehörigen feierten diesen besondern Tag mit. Abt Gregor führte in seiner Predigt in die besonderen Aspekte einer Existenz als Priester und Mönch ein

und erschloss so vielen neue Zugänge zur priesterlichen Berufung.



ELTERN VON P. KOSMAS BEI SEINER HEIMAT-PRIMIZ
FOTOS DER PRIMIZ VON SVEN THIELMANN

Nach einer liebevoll vorbereiteten Agape, die alle zur gemütlichen Feier versammelte, wurde mit der Dankandacht zugleich der Marienmonat Mai eröffnet. Zu Beginn der Andacht wurde dem Primizianten das Geschenk der Gemeinde, eine von den Benediktinerinnen in Köln kostbar be-



PROF. DR. HEINEMANN MIT DEM PRIMIZANTEN



1. HEILIGE MESSE IN DER HEIMATGEMEINDE - V.R.N.L. ABT GREGOR, P. KOSMAS U. PFR. RAINER TOLKSDORF

sticte Stola, die die Hl. Kosmas und Damian zeigt, überreicht. Dann kantorierte der Zwillingbruder von P. Kosmas eine Marienvesper, die mit dem Einzelprimizsegnen abschloss. Wolfgang Kläsener verlieh dieser Andacht mit seinem Orgelspiel, das wahrlich ein musikalisches Beten war, erneut festlichen Glanz.

Ein schöner Tag für Primiziant und Gemeinde und ein bemerkenswerter dazu. War es doch nach einer ganzen Reihe von Primizen die letzte in dieser 1964 erbauten Kirche. 2008 wird die Kirche St. Raphael abgetragen.

Frater Florian Winkelhofer

Kloster Stiepel und seine Schafe

Seit Mitte April sind wir Mönche stolze Besitzer von Skudden. Wir haben vier Mutterschafe, sieben Lämmer (vier weiße, zwei schwarze und ein braunes) sowie einen Schafsbock erworben. Am Nachmittag des 21. April sind Pater Jakobus, meine Eltern, Herr Möller und ich in die Nähe von Witten gefahren und haben die Schafe vom Züchter gekauft. Sofort begannen wir mit dem Einfangen der Schafe, was nicht ganz leicht war, da die Schafe gegenüber Fremden sehr scheu sind. Nach zwei Stunden war es so weit, die Schafe und Lämmer waren verladen, und wir konnten uns auf den Heimweg nach Stiepel machen.

In der Zwischenzeit haben sich die Schafe und Lämmer schon gut bei uns eingelebt, und sie kommen auch schon, wenn man sie beim Namen ruft. Nach langem Hin und Her bekamen die Schafe endlich ihren Namen. Sie heißen Schnucki (weiß/mit schwarzem Punkt auf der Stirn), Esmeralda (weiß), Rapunzel (braun) und Blacky (grau). Die Lämmer bekommen erst einen Namen, wenn sie größer sind. Gonzo, der Schafsbock, bleibt noch bis zum Herbst beim Züchter und kommt dann erst zu uns nach Stiepel. Wenn Gonzo jetzt schon bei uns wäre, dann hätten wir im Herbst schon wieder Lämmer, die den Winter nicht überleben würden. Gonzo war schon letztes Jahr zu Besuch bei uns auf der Stiepeler Kloster-

weide; damals war er noch ein kleines Lamm, jetzt ist er ein stattlicher Schafsbock und Schwarm aller Schafe. Im Sommer wollen Pater Jakobus und ich im Garten einen Unterstand für die Schafe bauen, wo sie sich unterstellen können und Platz für das Winterfutter (Heu) ist. Das Halten von Schafen ist sehr zisterziensisch:



**FRATER FLORIAN -
EIN GUTER HIRTE**

Die Klöster hatten früher alle große Schafherden, und aus der Wolle wurde der Stoff für die Habite gewebt. Da man die Wolle früher nicht so weiß färben konnte, waren die Habite der Zisterziensermönche immer grau. Darum nannte man die Zisterzienser früher die „grauen Mönche“.

GESCHICHTE UND HERKUNFT DER SKUDDEN:

Es sind schon ganz besondere Schafe, die Ostpreußischen Skudden, sie gehören zur kleinsten, deutschen Schafsrasse (keine Zwergzüchtung!); es sind genügsame Schafe, die sich auch mit mageren Weiden zufrieden geben. Die Haltung erfolgt ganzjährig im Freien. Als Schutz vor Wetterunbilden genügt ein einfacher Unterstand, der oftmals nur bei Regen oder starkem Schneetreiben aufgesucht wird. Das mischwollige Vlies schützt die Tiere perfekt vor Auskühlung oder Durchnässung.

Die Skudde gehört zu einer Gruppe von Rassen, die in Nord- und Nordwesteuropa seit vielen Jahrhunderten gehalten werden. Sie kommen von den Färöerinseln und Island bis zum Baltikum vor. Man fasst sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu den kurzschwänzigen, mischwolligen Heidschafen zusammen. Die Schafe gibt es in den Farben weiß, schwarz, gelegentlich braun oder grau, immer jedoch ganzfarbig. Es sind sehr scheue aber friedfertige Tiere, die Böcke verhalten sich gegenüber den Lämmern zumeist nicht aggressiv, sondern schirmen das Muttertier während des Geburtsvorgangs gegen den Rest der Herde ab. Aufgrund der vorzüglichen Mütterlichkeit der Skudden gibt es bei korrekter Haltung so gut wie keine Lämmerverluste.

Die Skudden sind Landschafts-Ostpreußens, insbesondere Masurens. Sie bekamen auch die Namen „Masurschaf“, „Kosse“, oder „Bauernschaf“ und drohten in Folge von Krieg und Vertreibung der Menschen aus ihrer Heimat in Ostpreußen auszusterben. Nur wenige dieser Tiere konnten nach 1945 gerettet werden. Vor allem durch Zoos (München und Leipzig) konnten die Schafe vor dem Aussterben gerettet werden. Skudden können sehr alt werden, es gibt Muttertiere, die bis zu ihrem 16. Lebensjahr ohne Probleme Lämmer zur Welt brachten und mit über 19 Jahren starben. Es sind Fälle bekannt, wo Tiere über 25 Jahre alt wurden. Der Name Skudde leitet sich von dem litauischen Lock- oder Scheuchruf für Schafe und Ziegen „skud(i)“ oder „skuis“ ab.



**SIE FRESSEN
NICHT JEDEM AUS
DER HAND**



**FRATER
BERNHARD
VOLL
FREUDE MIT
EINEM JUN-
GEN LAMM**

FRONLEICHNAM AM 7. JUNI 2007

9.30 UHR FESTHOCHAMT MIT ANSCHLIESSENDER
FRONLEICHNAMSPROZESSION

**Donnerstag,
7. Juni, um 9.30 Uhr**

Kein Konventamt

**9.30 Uhr
Festhochamt
mit Prozession**

11.30 Uhr
Hl. Messe

18.30 Uhr
Abendmesse



Kaplan

P. Gereon Gschwandtner O.Cist.

Die Familienkreise unserer St. Marien – Gemeinde

Heute möchte ich Ihnen auf der Pfarrseite der neusten Ausgabe der Klostersnachrichten unsere Familienkreise der Pfarrgemeinde vorstellen.

Diese „Einrichtung“ hat sich spontan nach der Erstkommunion der Kinder des Jahres 1992 gebildet und nannte sich damals „Kreis junger Familien“. Die Idee, die dahinter steckte war die, dass sich die Eltern der Kommunionkinder auch weiterhin in lockeren Zeitabständen treffen sollten. Das ist bis heute der Fall.

Im Jahr 2002, also zehn Jahre später, wurde auf die Initiative des damals neu gewählten Pfarrgemeinderates auf dem Sommerfest des Kindergartens und in den Krabbelgruppen für die Bildung neuer Familienkreise geworben und zu einem Informati-

onsabend eingeladen. Dieser Informationsabend war ein „voller“ Erfolg, denn 15 Familien kamen. So entstand Ende 2002 der „Gräfin-Imma-Familienkreis“ und der „Benjamin-Familienkreis“. In der Vorbereitung auf die Erstkommunion 2006 wurde die Frage nach der Bildung eines neuen Familienkreises aufgeworfen, und es bildete sich nach der Kommunion ein neuer Familienkreis, dem die Mitglieder den Namen Familienkreis St. Marien gaben.

Diese Familienkreise treffen sich in der Regel einmal im Monat im Pfarrheim oder im Abt-Gerhard-Haus. Die Themenpalette ist breit. Zum Teil referieren Angehörige der Familienkreise über Themen, die von den Mitgliedern vorgeschlagen werden, oder es werden Referenten eingeladen. Auch beim Pfarrfest, beim Pfarrkarneval und sonstigen Veranstaltungen der Pfarrgemeinde bringen sich diese Familienkreise ein

Der Gräfin-Imma-Familienkreis z.B. macht schon seit Jahren ein verlängertes Bildungs- und Einkehrwochenende. In diesem Jahr ist das Ziel die Jugendherberge in Hermeskeil bei

Trier.

Am 4. März stand ein Familientag für den St.-Marien-Familienkreis an, der die Mitglieder ins Neandertalmuseum führte, wo für die Kinder ein eigenes Programm vorbereitet wurde.

Und auch der Benjamin-Familienkreis war schon „on tour“. Sie waren mit P. Bonifatius in Duisburg und besuchten dort das Kindermuseum.

Vor wenigen Tagen schließlich, am 6. Mai, fand dann in unserer Pfarrgemeinde der „erste Familientag aller Familienkreise“ statt. Dieser Tag begann mit der sonntäglichen Familienmesse, danach wurde gewandert und gemeinsam zu Mittag gegessen. Ich glaube, damit wurde ein weiterer Schritt in Richtung Familienpastoral gesetzt, und es wäre schön, wenn weitere gemeinsame Aktivitäten zustande kämen.

Wer Interesse vielleicht auch an der Bildung eines neuen Familienkreises hat, der möge sich bitte im Pfarrbüro, bei Pater Andreas oder mir melden.

Kaplan

P. Gereon Gschwandtner OCist.

Exerzitien

im Zisterzienserkloster Stiepel

28. Juni bis 2. Juli 2007

„Auf dem Weg
mit den Zisterzienservätern“

Leitung: P. Dr. Wolfgang Buchmüller O.Cist.
Zisterzienserabtei Heiligenkreuz

Beginn: Donnerstag 12.00 Uhr

Ende: Montag 18.30 Uhr

Organisation: Weggemeinschaft St. Benedikt
Anmeldung und nähere Informationen:
0234-770595

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

VORERST LETZTE AUFFÜHRUNG !

MUSICAL BENEDICTUS

EINE SPIRITUELLE SUCHE NACH WAHRHEIT UND LIEBE
IN EINEM MUSICAL VON UND MIT „JOURNEY TO JAH“

AM SONNTAG, 3. JUNI 07

EINLASS 15.30 UHR BEGINN 16.00 UHR

IM PFARRHEIM DER PFARREI HERZ-JESU

REICHSSTRASSE 31

BOCHUM-HAMME

www.benedictus-musical.eu



MARIENLOB

in Lied und Musik

Weitere Informationen erhalten Sie über:

www.marienlob.de

Organisation:
Heinrich Jansen
Drohnenweg 12
44795 Bochum

Tel./Fax: 0234-475574
mobil: 0177-2911692

MARIENLOB - Jahresprogramm 2007

**Pfingstmontag,
28.05.2007 16 Uhr**
Im Rahmen des Klosterfestes

Choral und Klavier

**Choralschola Stift
Heiligenkreuz**
Österreich

**Sonntag,
24.06.2007 15 Uhr**

Posaune und Orgel

**Sigrid Raschke
Klaus Müller**
Dortmund

**Sonntag,
15.07.2007 15 Uhr**

Oboe und Cembalo

**Barockensemble
"Concert Royal", Köln**
Karla Schröter

**Sonntag,
12.08.2007 15 Uhr**

Whistles und Orgel

Planxties et Aïrs
Ulrike und Claus
von Weiß,
Düsseldorf

**Sonntag,
16.09.2007 15 Uhr**

Chorkonzert

**Der neue Chor der
Stadt Bochum**
Ltg. Sebastian Voges

**Sonntag,
14.10.2007 15 Uhr**

Sologesang und Orgel

Martina Garth
Bauneberg
Arno Hartmann
Bochum

**Sonntag,
25.11.2007 15 Uhr**

Chorkonzert

**Chorgemeinschaft
EBO**
Ltg. Peter Grunewald

**Sonntag,
30.12.2007 15 Uhr**

Bläserkonzert

**Bläserensemble
Unibrass**
Ruhruniversität Bochum

Diese Angaben sind ohne Gewähr.

Selbst den Papst erfreute das Musical „Benedictus“

Jugendband erhielt Dankeschreiben direkt aus dem Vatikan

Lob und Dankesgrüße direkt aus dem Vatikan erhielten Zisterziensermönch P. Bonifatius Allroggen und die Jugendgruppe „Journey To Jah“. Der Papst höchst selbst hatte über seinen Assessor Gabriel Caccia seine Freude über das Musical „Benedictus“ übermitteln lassen.



„Mit ihrem besonderen Geschenk haben Sie dem Heiligen Vater wahrlich eine große Freude bereitet. Darum hat er mich beauftragt, Ihnen allen in seinem Namen ganz herzlich zu danken.“

Das Musical „Benedictus“ wurde im vergangenen Sommer in Bochum aufgeführt. Die Stiepeler Jugendband hatte dem Papst das Musical auf CD zugesendet. Wer das Musical noch einmal sehen möchte, hat am kommenden Samstag, 19. Mai, dazu Gelegenheit. Nach mehrfachen erfolgreichen Auführungen - zuletzt in Österreich - des selbst verfassten Musicals „Benedictus“ wird dieses Erfolgsstück der Jugendband „Journey to Jah“ über das Leben des hl. Benedikt von Nursia noch einmal um 19 Uhr in der Kirche „Heilige Familie“ in Weimar dargeboten.

Am 19. Mai wird das Musical „Benedictus“ noch einmal in der Kirche in Weimar aufgeführt.

Was die Zuschauer erleben, dessen Namenspatron, dem hl. ist ein erstaunlich professionell wirkender Mix aus Schauspiel, Tanz und Gesang. Komponist des Musicals ist Sebastian Schmidt, der schon seit vielen Jahren die Jugendband leitet.

Der Schauspielschüler Richard Lingscheidt hat hier als Autor ein beachtliches Erleistungswerk geschaffen. Anstoß dazu gab der Zisterziensermönch P. Bonifatius Allroggen, der nach der Wahl des neuen Papstes dazu anregte, sich mit den nicht enttäuscht.

STAATSEKRETARIAT
ERSTE SEKTION
ALLGEMEINE ANGELEGENHEITEN



Aus dem Vatikan, am 30. April 2007

Hochwürdigster Pater Prior:

Mit Ihrem besonderen Geschenk haben Sie, P. Bonifatius Allroggen und Ihre Jugendgruppe „Journey To Jah“ dem Heiligen Vater wahrlich eine große Freude bereitet. Darum hat er mich beauftragt, Ihnen allen in seinem Namen ganz herzlich zu danken.

Daß die Wahl des Namens Benedikt in Ihnen den Impuls ausgelöst hat, sich einmal intensiv mit der Figur dieses großen Heiligen zu beschäftigen, ist sicher eine Eingebung des Heiligen Geistes. Und die Idee, dies im Rahmen der Erarbeitung eines Musicals zu tun, war genial, denn auf diese Weise konnte ein sozusagen „ganzheitliches“ Engagement der Jugendlichen erzielt werden und darüber hinaus ein Werk entstehen, das in der „Sprache“ der jungen Menschen die richtige Brücke bildet, über die der Inhalt auch denen nähergebracht werden kann, die vielleicht wenig Beziehung zur christlichen Botschaft haben, aber auf der Suche nach Sinngebung für ihr Leben sind. Möge das Musical allen Beteiligten sowie allen Hörern Wegweisung schenken!

Papst Benedikt XVI. beglückwünscht Sie zu dieser Unternehmung und erteilt Ihnen allen von Herzen den Apostolischen Segen.

Gabriel Caccia
Msgr. Gabriel CACCIA
Assessor

Hochw. Pater Prior
Dr. Maximilian Heim O. Cist.
Zisterzienserkloster Stiepel
Am Varenholt 9
D - 44797 BOCHUM-STIEPEL

Die Tagespost, 12. Mai 2007, Seite 4

„Eine beherzte, klare Orientierung auf Christus hin“

Festakt feiert Erhebung zur „Päpstlichen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz“

VON STEPHAN BAIER

Heiligenkreuz (DT) Die bereits Ende Januar erfolgte Erhebung der Zisterzienser-Hochschule in Heiligenkreuz zur „Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz“ wurde am Freitag mit einem Festakt im Kaisersaal des längst überregional berühmten Stiftes im Wienerwald gefeiert. Als Vertreter des Heiligen Stuhls gratulierte der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Edmond Farhat, mit einer Rede in lateinischer Sprache. Der neue Rektor, Pater Karl Wallner, dankte dem Nuntius und seinen Vorgängern daraufhin ebenfalls – improvisiert – auf Latein. Der Abt von Heiligenkreuz und nunmehrige Magnus Cancellarius der Hochschule, Gregor Henckel-Donnersmarck, enthüllte, dass die erste Initiative zu dem Weg, der mit der Erhebung zur Päpstlichen Hochschule vollendet wurde, aus Rom kam: Kardinal Grochowski, der Präfekt der Bildungskongregation, habe ihn gefragt: „Warum gehört Ihr nicht längst zu uns?“

Die weltweit einzige Hochschule des Zisterzienserordens und zugleich einzige aktive Ordenshochschule Österreichs, die seit ihrer Gründung 1802 auf mehr als zwei Jahrhunderte ungebrochener akademischer Tätigkeit zurückblickt, ist mit der Erhebung zur „Päpstlichen Hochschule“ von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien unabhängig geworden. Dennoch ließen es sich der Vizerektor der Universität Wien, Günther Vinek, und die Vize-dekanin der Katholisch-Theologischen Fakultät Wiens, Christa Schnabl, nicht nehmen, persönlich zu gratulieren. Schnabl lobte Heiligenkreuz zwar als „Juwel unter den Klöstern Österreichs und darüber hinaus“, ließ aber die an der Wiener Fakultät bestehende Skepsis deutlich spüren. Sie warnte davor, die Forschung dürfe nicht in der Lehre verlorengehen. Es gebe die Gefahr, dass die Überschaubarkeit zur Abschottung, diese wiederum zu „Wirklichkeits- und Relevanz-Verlust der Theologie“ führe.

Schnabl bezeichnete es als „schmerzhaft, dass Personen, die den Anforderungen der staatlichen Fakultät nicht gewachsen sind, nach Heiligenkreuz zum Studium gehen“. Rektor Karl Wallner, selbst mit Auszeichnung an der Wiener Katholisch-Theologischen Fakultät promoviert, meinte darauf: „Die Herausforderungen sind uns bewusster als andere uns das zutrauen.“ Auch der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz und Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn, ging – ohne sie

namentlich zu nennen – auf die kritischen Bemerkungen von Schnabl ein und sprach von einem „Urkonflikt zwischen der universitären und der monastischen theologischen Tradition“.

Der neuen Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz legte er nahe, „in Christus dem Logos zu dienen“ und eine „beherzte, klare Orientierung auf Christus hin“ zu wagen, damit „Denken, Vernunft und Diakonie nicht auseinanderfallen“. Seine eigene „oft frustrierte“ Sehnsucht als Theologieprofes-

Mönche dieser altherwürdigen Abtei lehren hier Philosophie und Theologie in einer glücklichen Verbindung von Orthopraxis und Orthodoxie“, so Esteva Alsina wörtlich. Der Generalabt bezeichnete die Treue der Mönche zur lectio divina als Basis jedes klösterlichen Studiums: „Sie lernen in das eigene Herz schauen und ihre eigene Gottsuche zu reflektieren. Auf der anderen Seite lernen sie auch, das Ergebnis ihrer Sehnsucht nach Gott in der Sprache der Menschen von heute auszusagen.“



Von Rom ausgezeichnet: das Zisterzienserstift Heiligenkreuz.

Foto: Kathbild.at

sor sei es gewesen, die Studenten zu den Quellen zu führen: „Möglichst wenig Sekundärliteratur, möglichst viel Primärliteratur!“ Das Studium der großen Meister sei Bedingung dafür, dass Studierende zu reifen Akademikern werden, „die nicht von jedem Wind hin und her geworfen werden“, sagte Kardinal Schönborn.

„Bei aller gebotenen Vorsicht als Mönch“ wollte auch der Generalabt des Zisterzienserordens, Maurus Esteva Alsina, seinen Stolz nicht verheimlichen: Es erfülle ihn mit großer Freude und hoher Achtung vor den Verantwortlichen der Hochschule, dass es zu „dieser verdienten Auszeichnung“ gekommen ist. Diese sei nicht überraschend gekommen und nicht unverdient. „Denn seit vielen Jahren, ja man kann sagen seit Jahrhunderten, wird in Heiligenkreuz – verborgen und diskret – Theologie gelehrt. Die

Aus dem Studium resultiere aber auch eine Verantwortung, „die über den klösterlichen Bereich hinausgeht und zum Dienst für die ganze Kirche wird“, erläuterte Generalabt Maurus Esteva Alsina. In Heiligenkreuz gebe es „eine Sensibilität für die vielfältigen kulturellen Veränderungen in Europa“ und eine „wirkliche Begegnung zwischen den Kulturen der Welt“. Seinen Mitbrüdern im Kloster Heiligenkreuz machte der Generalabt des Zisterzienserordens große Komplimente: „Sie leben im Kloster ein vorbildliches monastisches Leben und sind zugleich apostolisch gegenüber jung und alt!“ Die Erhebung zur Päpstlichen Hochschule mache Heiligenkreuz „seiner Form und seiner Art nach“ einmalig. Am 9. September wird Papst Benedikt XVI. die nach ihm benannte Hochschule in Heiligenkreuz persönlich besuchen und segnen.



www.horeb.org Programme liegen in der Kirche aus!

Sonntag, 17. Juni 2007, 14 - 15 Uhr: Liturgische Spiritualität
„Fronleichnam und eucharistische Anbetung“



WIE LEBT MAN IM ALLTAG MIT (ODER: OHNE) GLAUBEN AN DIE AUFERSTEHUNG?

Prof. Dr. Klaus Berger
Professor für Neues Testament
Heidelberg

243. AUDITORIUM

Di. 5. Juni 2007

20 Uhr

Wovon leben wir eigentlich im Alltag? Welches sind die maßgeblichen Lebensgefühle oder Stimmungen, die unser Leben ausmachen, aus deren Kraft wir leben?

Christen sagen: Diese Kraft ist unsere

Hoffnung. Sie stirbt zuletzt. Sie gibt die Energie, das Ungewöhnliche zu wagen. Auferstehung ist ein geheimnisvolles Wort. Es meint weder endlos langweilige Fortsetzung der Existenz noch Verpuppung wie beim

Schmetterling, sondern meint: dass wir jetzt und dann und in Ewigkeit leben werden, weil uns jemand liebt. Jeder Kuss ist ein Stück davon. Daher ist Mund-zu-Mund-Beatmung ein Bild für Auferstehung.



FASZINATION FERNÖSTLICHER RELIGIONEN HERAUSFORDERUNG UND ANGEBOT?

Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Professor für Einleitung in das Neue Testament
und Neutestamentliche Zeitgeschichte, Bonn

244. AUDITORIUM

Di. 12. Juni 2007

20 Uhr

Das Christentum formt sich und bildet seine Identität aus im Kontext von Religionen und Religionskritik. Das zeigt die Kirchengeschichte von den frühesten Anfängen. In der Gegenwart lässt sich ein spannungsreicher Prozess beobachten: „Ent-religionisierung“ und „Re-Religionisierung“ überschneiden sich. Bei fast allgemeiner Säkularisierung des privaten und öffentlichen Lebens gewinnt Religiosität in alten und neuen, alternativen oder synthetisieren-

den Prägungen wieder an Aktualität und Attraktivität. Dabei spielt der Reichtum religiöser, weisheitlicher und spiritueller Traditionen in Lehre, Riten und Lebensformen asiatischer Religionen (bes. hinduistischer, buddhistischer und taoistischer Prägung) eine besondere Rolle. In diesem Kontext fragen wir, was fasziniert an den fernöstlichen Religionen von Indien bis Japan, die zum Teil nicht mehr fern, sondern bereits mitten unter uns sind? Was wird als

Herausforderung empfunden bzw. was ist herausfordernd? Was ist als Angebot, als Anregung und Hilfe beachtens- und bedenkenswert? Welche Bedeutung hat die Begegnung mit dem reichen und vielgestaltigen Erbe der fernöstlichen Religionen (und Kulturen) für das Christentum und für die Christen? In den Überlegungen spiegeln sich auch Erfahrungen aufgrund von Begegnung mit Menschen im Lebensraum Asiens.

HERAUSGEBER DER KN

Zisterzienserkloster Stiepel e.V.

Am Varenholt 9 D-44797 Bochum

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:

P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior

Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior

Satz: Debbie Haemmerich

Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden
der Stadt Bochum, Druckerei

STIEPELER-KLOSTER-NACHRICHTEN

Diese Ausgabe (Nr. 6 - 2007) erscheint im Monat Juni (Auflage 3000 Exemplare).

SPENDENKONTO

FÜR DIE KLOSTER-NACHRICHTEN:

Bank im Bistum Essen eG

Kto.Nr.: 477 100 30

BLZ: 360 602 95

HERZLICHEN DANK FÜR IHRE SPENDE!





P. KOSMAS LARS THIELMANN O.CIST.

KLOSTERPRIMIZ IN STIEPEL

10. Juni 2007, um 11.30 Uhr

Primizprediger: P. Prior Maximilian Heim O.Cist.

Sonntag

10.6.2007

11.30 Uhr



217. MONATSWALLFAHRT

am Montag, 11. Juni 2007

Pater Guardian Klaus-Josef Färber OFM

Franziskanerkloster Neviges

Montag

11.6.2007

17–18 UHR BEICHTGELEGENHEIT
18 UHR
DEUTSCHE VESPER
18.30 UHR
MONATSWALLFAHRT
ANSCHLIESSEND
ZUSAMMENSEIN IM PFARRHEIM

Besinnungstag in Stiepel für Ordensschwwestern und Brüder

P. Ubald Hausdorf ofm: 1. Vortrag (11.15 Uhr): „Berufung u. Sendung“
2. Vortrag (15 Uhr) „Dem Evangelium dienen“

Donnerstag, 14.06.07

Beginn: 10 Uhr Heilige Messe

Ende: 16 Uhr Vesper



MARIENLOB – KONZERT

Posaune und Orgel

Sigrid Raschke und Klaus Müller, Dortmund

Sie spielen Werke von

Mendelssohn, von Weber, Bunk, Krol u. a.

Sonntag

24.06.2007 15 Uhr



REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE IN STIEPEL

HEILIGE MESSEN:

AN SONNTAGEN:

- 18.30 VORABENDMESSE
- 8.30 LATEINISCHES KONVENTAMT
- 10.00 GEMEINDEMESSE
- 11.30 GEMEINDEMESSE
- 18.30 ABENDMESSE

KONVENTMESSEN AN WERKTAGEN

VON MONTAG BIS SAMSTAG
UM 7.15 UHR (AUSSER MITTWOCH)

GEMEINDEMESSEN AN WERKTAGEN

DIENSTAG BIS SAMSTAG:
18.30 UHR

TÄGLICHES OFFIZIUM:

- 6.00 VIGILIEN, BETRACHTUNG, LAUDES
- 7.00 ENGEL DES HERRN, TERZ
- 7.15 KONVENTMESSE (WERKTAGS, AUSSER MITTWOCH)
- 12.00 ENGEL DES HERRN, SEXT UND NON, KAPITEL
- 18.00 VESPER
- 18.30 GEMEINDEMESSE
- 20.00 KOMPLET

TÄGLICHER ROSENKRANZ:

MONTAGS UM 19.15 UHR
(MIT BEICHTGELEGENHEIT)

AN DEN ANDEREN TAGEN NACH DER KOMPLET

**Achtung! SPERRUNG bis Ende Juni
der Kemnader Straße für Autos
UMLEITUNG über: Im Haarmannsbusch**

